

# Ziegen trotzen dem Winter

**Im Kanton Uri hat der Toggenburger Christian Näf seinen Traum verwirklicht: Auf einer abgelegenen Alp hütet er rund 80 Geissen – das ganze Jahr über. Kein Zuckerschlecken, aber reizvoll.**

Gleich bevor die Schöllenschlucht hinauf nach Andermatt UR führt, zweigt ein schmales Seitental vom Reusstal ab. Es führt auf die Göschenalp mit dem gleichnamigen Stausee. Im Sommer ist es ein landschaftlich reizvolles Wander- und Kletterparadies, das mit Auto und Postauto erreichbar ist. Fällt jedoch der erste Schnee, wird die Zufahrtsstrasse für die Touristen geschlossen. Nur die rund 15 Bewohner, die das ganze Jahr auf der Göschenalp leben, können die Strasse noch ein paar Tage oder Wochen weiter nutzen.

Liegt zu viel Schnee, ist es auch für sie vorbei mit dem Autofahren. Dann ist die Zu- und Wegfahrt nur noch mit dem Schneetöf oder dem Pistenfahrzeug möglich. Bei heiklen Lawinensituationen gibt es gar keine Zufahrtsmöglichkeiten mehr. Jeden Winter sind die Bewohner zwischen 15 und 20 Tagen komplett von der Umwelt abgeschnitten und auf sich alleine gestellt. Auch totaler Stromausfall ist im Weiler Gwüest nicht selten, weil der Schnee und der starke Wind die Stromleitungen unterbrechen oder schneebedadene Tannen auf die Leitungen stürzen. Für solche Zwischenfälle sind die Bewohner aber gerüstet; es gibt ein grosses Notstromaggregat.

## Aus Liebe zu den Geissen

Man kann sich bei solchen Verhältnissen schon fragen, was einen jungen Toggenburger hierhin verschlägt. Christian Näf, Jahrgang 1987, Landwirt und Zimmermann aus Schalkhausen SG, war schon als kleiner Junge häufig hier oben – praktisch in jeden Sommer-Schulferien und oft auch an den Wochenenden, um Max und Jolanda Mattli im auf rund 1600 Meter über Meer liegenden Gwüest zu helfen. «Meine Tante und mein Onkel sind gute Bekannte von Mattlis», erzählt Näf. So ist seine Verbindung zur Göschenalp entstanden. Das Leben hier oben habe ihn schon damals begeistert, und speziell fasziniert hätten ihn die Geissen mit ihrer Schlaueit und Neugier. «Seit meinem zehnten Lebensjahr habe ich selber Geissen.»

Weil die Kinder von Mattlis den Hof nicht übernehmen wollten, ergab sich für Näf die Chance, seinen Kindheitstraum vom eigenen Hof auf der Göschenalp zu erfüllen. Als Test, ob er sich ein Leben hier oben wirklich vorstellen könne, wurde er von

Mattlis im Sommer 2008 und 2009 angestellt. «Diese Zeit bestätigte mich darin, hier leben und etwas Eigenes aufbauen zu wollen», erzählt Näf. «Die Arbeit in den Steilhängen ist zwar mit über 50 Prozent Handarbeit sehr streng, die Tage meistens lang und die klimatischen Verhältnisse auf dieser Höhe manchmal etwas widrig, aber genau diese Herausforderungen faszinieren mich.» Näf mag die Landschaft, ihre Wildheit und das Steinige sehr. Es ist ein idealer Ort für Geissen und Näf wollte die Chance packen, von guten Geissprodukten zu leben. Solche Produkte würden nicht oft angeboten, ist er überzeugt.

## Mit dem Quad hinauf zum Stall

Ganz einfach fiel ihm der Wegzug aus dem heimischen Toggenburg nicht: Familie und Freunde leben noch dort – und Näf hat kaum Zeit, um sie zu besuchen. Wenn er heute im Toggenburg ist, dann meistens um rasch ein paar Sachen zu erledigen. Nur einmal pro Jahr besucht er seine Eltern. «Mir fehlt einfach die Zeit, um länger verreisen zu können», sagt er. Im Sommer habe er zwar einen Käser und eine oder zwei weitere Personen, die mitarbeiten. «Aber der Tag dürfte definitiv mehr als 24 Stunden haben.»

Das ganze Jahr über hütet Näf zwischen 80 und 90 Schwarzhalsziegen und Gämfarbige Gebirgsziegen. Im Sommer nimmt er noch weitere von anderen Bauern mit auf die Alp. Nach rund 120 Tagen Alpzeit kommen die Geissen Anfang Oktober in einen Stall aufs Börtli, eine Hochebene auf 1800 Metern über Meer. Vom Weiler Gwüest geht es mit dem Quad jeden Morgen spätestens um halb sechs und jeden Abend hinauf zu den Geissen, denn diese müssen zwei Mal am Tag versorgt werden. Für Christian Näf ist halb sechs am Morgen human, im Sommer steht er um vier Uhr in der Frühe auf.

Sobald Schnee liegt, muss er die Räder des Quad durch Raupen ersetzen. Ende November oder Anfang Dezember ist das Heu auf

dem Börtli aufgebraucht. Dann geht Näf mit seiner Ziegenherde runter in den Stall ins Gwüest, wo sie dann den Winter über bleiben. Ein Zuckerschlecken wird das Leben durch den Winter aber nicht. Im Januar und Februar kommen die Gitzi zur Welt. Das bedeutet für Näf über mehrere Wochen manchmal 24-stündige Arbeitstage, muss er doch bei jeder Geburt dabei sein. Da sind Übermüdungen programmiert. «Es gab Momente, in denen ich so kaputt war, dass ich sogar unter laufender Dusche oder beim Haarschneiden eingeschlafen bin», erzählt er.

Die winterliche Abgeschlossenheit ist Näf mittlerweile gewohnt, sie bereitet ihm keine grosse Mühe. «Ich schätze die Ruhe, dass es keinen Autoverkehr gibt, und im Winter ist der Zusammenhalt mit den anderen hier oben auch grösser.» Diesen Zusammenhalt brauche es, denn oft sei man auf gegenseitige Unterstützung und Hilfe angewiesen. Gemildert wird die Einsamkeit auch durch die strenge Arbeit. «Ich bin sowieso mit den Geissen beschäftigt und muss auch nicht mehr so viel in den Ausgang wie früher», sagt Christian Näf. Wichtig sei aber, im Herbst genug Lebensmittel einzukaufen, denn im Winter kommen die Einwohner Gwüests oft mehrere Tage hintereinander nicht nach Göschenen zum Einkaufen.

## Schwieriges Pflaster für die Liebe

Für eine Partnerschaft ist das Leben auf der Göschenalp aber schwierig. Das hat Näf im letzten Frühjahr selber erfahren müssen, als es nach fünfeinhalb Jahren zur Trennung von seiner Partnerin kam. Für sie waren die Abgeschlossenheit und die Arbeitsbelastung zu viel. Sie konnte es sich schwer vorstellen, hier oben Kinder grosszuziehen. Um seine Beziehung zu retten, hatte Näf Anfang 2014 in Abfrutt auf rund 1170 Metern über Meer und nur zwei Fahrminuten von Göschenen entfernt einen Hof gekauft. Dieser Weiler ist im Winter fast immer erreichbar, Kinder könnten problemlos in die Schule und hätten ihre sozialen Kontakte. Trotzdem kam es zur Trennung. «Es ist schade und tut weh, aber es hat nicht sollen sein», sagt Näf. Insgesamt sei er aber zufrieden mit seinem Leben «und die Richtige kommt bestimmt, da habe ich keine Angst».

Christian Näf lebt seinen Traum und ist Geissenzüchter mit Leib und Seele. «Wenn es den Geissen gut geht, geht es auch mir gut», sagt er. Und man glaubt es ihm. Er hat sich auf der Göschenalp sein Geissenparadies erschaffen.

Text und Bilder: Andreas Bachofner

[www.geissenparadies.ch](http://www.geissenparadies.ch)

Ende November zieht die Geissenkarawane vom Börtli nach Gwüest hinunter.



## Bildband «UR-Alpen»

Der Fotograf Andreas Bachofner hat während vier Jahren, im Sommer und Winter, Menschen im Kanton Uri fotografisch begleitet. Entstanden ist eine authentische und feinfühlig dokumentierte über Menschen, die sich jeden Tag aufs Neue den Herausforderungen des Alp- und Berglebens stellen.

Andreas Bachofner: «UR-Alpen – Alp- und Bergleben im Kanton Uri», gebunden, 248 Seiten, Gislodruck AG, Fr. 39.–

Bestellung: [www.gislodruck.ch/buecher](http://www.gislodruck.ch/buecher), in Buchhandlungen oder direkt beim Autor: [www.bachofner.ch](http://www.bachofner.ch), Telefon 052 624 58 48.

Im Sommer muss genügend Heu für den Winter eingebracht werden.

